

„Denn der Regen, der regnet einen jeglichen Tag ...“

Urlauber, Landwirte, Winzer und Kaufleute warten vergeblich auf die Sonne / Wetterdienst: Keine Aussicht auf ein Hoch

Von unserem Redaktionsmitglied Günther Leicher

Mainz/Wiesbaden. — Shakespeare hatte es auch nicht besser als die Menschen von heute. Sonst hätte er den Narren in seinem turbulenten Schauspiel „Was Ihr wollt“ nicht zum Schluß des 5. Aktes klagen lassen: „Denn der Regen, der regnet einen jeglichen Tag“. In der Tat: Der Regen wird uns noch eine ganze Weile die feucht-kühle Treue halten. Der Meteorologe vom Dienst des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach jedenfalls konnte unserer Zeitung gestern keine Hoffnung machen. Zumindest die voraussagbaren nächsten Tage wird es nicht besser werden. Es besteht keine Aussicht auf ein kräftiges Hoch, das unseren Breitengraden eine längere Sonnenschein-Periode bringen könnte.

Die einzigen, die mit diesem „Hochsommer“ 1974 bisher zufrieden sein könnten, sind die Wasserwirtschaftler: Im Rhein-Main-Gebiet ist bis Donnerstag bereits die langjährige Niederschlags-Durchschnittsmenge niedergegangen. Je mehr die Flüsse steigen — in Südbayern sind die Isar und die Leisach teilweise über die Ufer getreten — desto mehr sinken die Hoffnungen, die Urlauber, Landwirte, Winzer und der Einzelhandel in diesen Sommer gesetzt hatten.

Nie zuvor, so klagen die Kaufleute, sei das Sommergeschäft so miserabel gewesen, wie in diesem Jahr. Die Erklärung fällt nicht allzu schwer: Zur ohnehin nicht allzu günstigen allgemeinwirtschaftlichen Situation gesellt sich die wetterbedingte Kaufunlust. Wer kauft schon Sommerkleidung, Bademoden und leichtes Schuhwerk, wenn

es permanent regnet? Mit Preisen, die teilweise auf die Hälfte herabgesetzt sind, versuchen deshalb gegenwärtig vor allem Textil- und Schuhgeschäfte zu retten, was zu retten ist, und die im kommenden Jahr vielleicht schon aus modischen Gründen unverkäufliche Ware doch noch — und sei es mit Verlust — an den Mann zu bringen.

Und da man es sich zu Hause immer noch besser bei Schlechtwetter einrichten kann als an einem verregneten Ferienort, haben auch die Ferienhotels nördlich der Alpen und in den deutschen Ferienzentren ebenso wie die Ausflugslokale Grund zur Klage.

In der Landwirtschaft und im Weinbau sind nach Angaben des rheinhessischen Bauernverbandes, von der Kirschenenernte abgesehen, bisher zwar noch keine auf die anhaltenden Regenfälle zurückzuführenden Schäden entstanden, doch werde es — so bedeutete man gestern in Mainz — allmählich Zeit für eine Schönwetterperiode, um den Getreideschnitt zu ermöglichen und den Trauben die bisher vorenthaltene Sonne zu schenken, ohne die der 74er sonst ein echter „Rachenputzer“ zu werden verspricht.

Unmittelbaren Wetterschaden allerdings gab es gestern an der „Rheinfront“ zwischen Bodenheim und Nierstein, wo die Feuchtigkeit die Erde aus den Weinbergen abrutschen ließ. Bei Nackenheim mußte die verkehrswichtige Bundesstraße 9 sieben Stunden lang gesperrt werden, bis sie von den Feuerwehren und amerikanischen Truppen wieder freigeschaufelt war.



Regen schwemmte Schlamm von Rheinhängen

Total gesperrt war gestern sieben Stunden lang die Bundesstraße 9 in Nackenheim/Rhein. Durch nächtlichen langanhaltenden Regen und das in den Morgenstunden einsetzende Gewitter waren rote Schlammmassen von den Rheinhängen auf die Bundesstraße geschwemmt worden. Nur mit schweren Raupenfahrzeugen konnten die Erdmassen allmählich beseitigt werden. Auf der direkt an den Hängen verlaufenden Bundesbahnlinie konnte durch das schnelle Eingreifen der Zugverkehr aufrechterhalten werden.

Foto: Benz